

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1873

19.4.1873 (No. 91)

Badischer Beobachter.

Büreau: Alerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

91.

Samstag 19. April

1873.

1873.

* Aus dem Hauptquartier der Carlisten-Armee in Navarra

erhält die Köln. Zeitung, die dort einen eigenen Correspondenten besitzt, jetzt regelmäßige Mittheilungen. Der folgende, zweite Brief desselben bringt über den Stand der Dinge dort interessante Aufklärungen. Im ersten Briefe hatte freilich die „liberale“ Köln. Zeitung die Anmerkung beizufügen für nöthig gehalten, daß sie die politischen und militärischen Ansichten ihres Berichterstatters nicht durchweg theile. Der folgende Brief ist aus Penacerrada (in Alava) vom 1. April datirt und lautet:

Gestern überschritten wir die Grenze Navarra's und begaben uns in die Provinz Alava. Da ich nun über 8 Tage beim Hauptquartier verweile, bin ich im Stande, über die Ereignisse in Navarra zu berichten. Ich fange zuerst mit dem General und seinem Stabe an. General Dorregaray diente schon in dem Carlistenkriege 1836—1840, als er nur 15 Jahre zählte. Später zeichnete er sich sehr in dem Kriege gegen Marocco aus, wo er ein Regiment Galeerenjungen commandirte. Im Jahre 1868 verließ er die Armee; noch im vorigen Jahr trat er seine letzte Expedition für Don Carlos an. Im April 1872 wurde ihm der Knochen des linken Armes dermaßen von einer feindlichen Kugel bei Valencia zerschlagen, daß er noch immer den Arm in einer Binde tragen muß. Er wird ihn wohl noch amputiren lassen müssen. Er ist von hoher Gestalt, kräftig gebaut, von größter Entschlossenheit und mit der Geographie des Landes genau bekannt.

Der Marquis von Baldespina ist Chef des Generalstabes und das Haupt einer der ältesten Familien Biscaya's, wo er großen Einfluß besitzt. Sein Vater ist einer der besten Generale im Carlistenkriege 1836—40 gewesen, worin er selbst mit dem Grade eines Obersten ein Regiment befehligte. Er ist gar sehr taub und mit einem kolossalen Sp.achrohr versehen, macht eine ziemlich possierliche Gestalt, wenn er, hoch zu Pferde, dasselbe auf den steilen Bergpfaden gegen die anderen Rösse der Truppe caramboliren läßt, als wäre er der Sohn anstatt der Vater des Marquis von Baldespina junior, der seinen Vater als Adjutant begleitete.

Schließlich der Brigadier Ollo. Derselbe überschritt die französische Grenze im December d. J. mit nur 27 Mann. Ihm ist es zu verdanken, daß die zerstreuten Banden der Carlisten in Navarra in eine Truppe vereinigt und so gut disciplinirt worden sind.

Was nun die Mannschaft anbetrifft, so stehen unter General Dorregaray, also beim Gros der Carlisten, in den fünf Provinzen, worüber der General gebietet — Navarra, Biscaya, Guipuzcoa, Alava und Logrono — 3500 Mann, worunter ungefähr 200 Mann Cavallerie, die gut mit Remington- und anderen Hinterladern bewaffnet sind, und ungefähr 1000 Mann, die noch der Waffen entbehren oder bloß mit Lanzen versehen sind. Sie stecken alle — die letzteren ausgenommen — in Uniform und erhalten eine tägliche Ration von zwei Pfund Brod, ein Liter Wein, eine gewisse Portion Fleisch und drei Realen (sechs Silbergroschen) Sold — womit, da sie noch dazu von den Einwohnern der verschiedenen Ortschaften Alles bekommen, was sie nur wünschen, sie ganz gut auskommen.

Im Ganzen befinden sich — die zerstreuten Banden eingerechnet — an bewaffneten Carlisten in der Provinz Navarra allein 5852 Mann, darunter ca. 500 Mann Cavallerie. Ueber die anderen Provinzen habe ich noch keine zuverlässigen Angaben; doch schätze ich die Zahl der bewaffneten Carlisten in der Provinz Alava auf 1000 Mann; in Guipuzcoa 1200; in Biscaya 800 und in Logrono 600, was eine Gesamtzahl von 9400 ausmacht. Dieser Anschlag dürfte so ziemlich zutreffen.

Es kann nicht bezweifelt werden, daß die oben genannten Provinzen durch und durch carlistisch sind. Auf unserm Marsche — der durchweg einem wahren Triumphzug gleich — sind wir von den Bewohnern mit einem tollen Enthusiasmus begrüßt

worden. Jeder bemüht sich, mit That und Stimme seine Anhänglichkeit zu beweisen. In allen Dörfern herrscht die unverkennbarste Freude, wenn wir einziehen; und wenn der General, der förmlich vergöttert wird, 1000 Rationen verlangt, so wird ihm das Doppelte gebracht. Natürlich ärgert dies die republikanischen Truppen, die uns verfolgen, ganz außerordentlich; sie fühlen, daß sie im Feindeslande sind und handeln auch danach. Keinen Schritt können sie thun, ohne daß wir es sofort wissen. Auf den Bergwegen uns zu verfolgen, wagen sie nicht, sondern bleiben fast immer auf den Chausseen, wo sie gewöhnlich drei Stunden marschiren müssen, wo wir nur eine Stunde gehen. Folglich führen wir ein sehr bequemes Leben. Wir schlafen bis 7 oder 8 Uhr, frühstücken um 10 Uhr, brechen auf gegen halb zwölf und marschiren 4—6 Stunden. Wenn wir einen längeren Weg machen, so haben wir Zeit, uns nach Lust aufzuhalten. So blieben wir den 29. und 30. März in Aguilar, brachen früh auf, erreichten Penacerrada in Alava um 4 Uhr und blieben daselbst den 31. März und 1. April. Zwei Colonnen Truppen, je zu 1200 Mann, und 4 Stück Artillerie verfolgen uns; doch in Folge der oben erwähnten Gründe kommen sie nicht vorwärts. Dazu werden sie riesig geplagt von den kleineren Banden von 60—100 Mann stark, welche ihrer Arrieregarde und den beiden Flanken unaufhörlich nachfolgen und von den bewaldeten Höhen herab ein unablässiges Feuer unterhalten, wodurch die Truppen stets schwere Verluste erleiden, ohne daß sie ihren mückerähnlichen, unsichtbaren Feinden das geringste Leid zufügen können. Gewöhnlich schlafen die Truppen in dem Nachtquartier, das wir am Morgen verlassen, nachdem sie 10—12 Stunden auf Umwegen marschirt sind. Die Hitze ist also nicht arg und beschränkt sich darauf, uns zu zwingen, eine angenehme Promenade in der frischen Bergluft zu nehmen, wodurch uns ein riesiger Appetit erwächst, der auch gewissenhaft befriedigt wird.

Hierbei möchte man fragen, warum, wenn die ganze Sache mit den Truppen nur eine Spielerei ist, wir sie nicht angreifen? Einfach deshalb, weil wir keine Artillerie haben und mit 1000 unbewaffneten Leuten belastet sind. Sobald aber Gewehre genug ankommen — und es werden dieser Tage 6000 erwartet, mit 4 Stück Artillerie — dann wird kräftig, wohl nach meiner Meinung mit Erfolg, angegriffen. Bis dahin jedoch bleiben wir bei unsern Bergparthien, und überlassen den kleineren Banden die Aufgabe, die Truppen zu ermüden und mit ewigen Guerillagefechten zu ermatten. Zum Beispiel hielt gestern eine Bande von 120 Mann eine ganze Colonne bei Murieta auf, von 9 Uhr des Morgens bis 4 Uhr Nachmittags. Unaufhörlich donnerte die Artillerie, die wir in Aguilar deutlich hörten, gegen diese Handvoll Leute. Die Kugeln prasselten aber harmlos an den Felsen oder durch die Bäume, ohne einen Einzigen der Carlisten zu treffen, und vom Gewehrfeuer wurden von den Carlisten nur Einer getödtet und 13 Mann verwundet — worunter nur 4 Schwerverwundete. In kurzer Zeit hoffe ich über größere Engagements berichten zu können; ich glaube, daß wir nächstens gegen Bilbao rücken werden. Dort gibt es Geld, woran allein es den Carlisten fehlt. In Navarra und Alava allein könnte man 20,000 Mann unter Waffen stellen, wenn man diese nur hätte. Und damit wären wir innerhalb zwölf Tagen in Madrid.

Aufruf zur Unterstützung der verfolgten Kirche in der Schweiz.

Unter diesem Titel hat die in Freiburg (Schweiz) erscheinende Liberté (das Luzerner Comité bald darauf) sich an die werththätige Liebe der Katholiken gewendet, um die wegen Erfüllung ihrer Pflicht widerrechtlich von ihrem Amt entsetzten und ihres Einkommens beraubten Geistlichen zu unterstützen.

Bischof Lachat von Basel ist, soweit der Staatsgewalt möglich, von seinem bischöflichen Amte entsetzt, 97 Priester im Berner Jura sind gewaltsam

vertrieben und nebst anderen Geistlichen des Bisthums Basel ihres Einkommens verlustig erklärt, 90 mit Geldstrafen belegt worden, weil sie ihrer Kirche und ihrem rechtmäßigen Bischöfe treu die antikatholischen und völkerrechtswidrigen Anordnungen der Cantonalbehörden nicht vollzogen, zur Vernichtung der Kirche nicht mitgewirkt haben. Dem hochwürdigsten Bischöfe von Basel ist von der Mehrheit der zum Bisthum gehörigen Regierungen nicht bloß sein Amtseinkommen, sondern die dem Bisthum pour les oeuvres diocésaines von Fräulein Linder vermachte Stiftung ist von der Solothurner Regierung dem Bischöfe Lachat weggenommen worden. Bischof Mermillod ist aus seinem Bischofsstuhle Genf, aus seiner Heimath verbannt worden, in welcher jeder Barrabas, jeder fremde Verschwörer geduldet wird. Dem Bischof und seinem treuen Clerus im Canton Genf wurde ihr Einkommen entzogen, weil sie die Rechte der Kirche, die christliche Religion vertheidigten, weil sie, wie der Aufruf des Central-Hilfscomité's in Luzern sagt, nicht dazu mitwirkten, daß die katholische Kirche untergraben werde, um auf ihrem Schutte eine sogenannte Nationalkirche aufzubauen.

Die Kirche in diesen Theilen der Schweiz wird von Apatholiken und sogenannten Altkatholiken verfolgt und die dortigen Geistlichen leiden für die katholische Religion, für die Freiheit des christlichen Glaubens, für die Heilighaltung des Rechts und des Eigenthums. Die Kirche ist ein Leib, wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder des Körpers. Die katholische Kirche kennt keine Grenzpfähle. Diese Bischöfe und die Schweizer Katholiken sind die Avantgarde gegen die Gegner des Christenthums. Ihre Gegner werden ermuntert und unterstützt von den Feinden Jesu Christi in allen Ländern. Das Zusammenwirken der Letzteren, insbesondere seit der französischen Revolution, hat die katholischen Schutzmächte beseitigt, so daß die Rechte der Katholiken nur von Gott und dem katholischen Volke noch geschützt werden.

So sind wir Katholiken im Hinblick auf unsere religiösen Pflichten und auf den überall gegen unsere heiligsten Güter ausgebrochenen Entscheidungskampf verpflichtet, zur Fahne Jesu Christi überall zu stehen, wo sie angegriffen wird. Es ist in der That ein schon von den ersten Christen geübtes, sehr verdienstliches Werk, die in der Ferne leidenden Brüder zu unterstützen, so ihren guten Kampf mitzukämpfen. Wenn das irdische Vaterland ruft, bringen wir alle Opfer, weshalb sollten wir sie unserm ewigen Heimatlande, unserer Religion nicht freiwillig bringen?

Wir schließen deshalb mit den Worten des Luzerner Aufrufes zu milden Beiträgen für diese Bischöfe und Priester an Euch, theuerste Brüder in Deutschland im geistlichen und weltlichen Stande, von der Ueberzeugung geleitet, daß wir dadurch dem Wunsche von Tausenden entgegenkommen und unsere Einladung auch außerhalb der Diocese Basel eine bereitwillige Aufnahme finden werde. Auch die kleinste Gabe ist willkommen. Diejenigen, welche eine solche Spenden wollen, sind ersucht, sie entweder durch ihre hochw. Ortsseelsorger oder direct an die Redaction des katholischen Kirchenblattes in Freiburg i. Br. zu übersenden, welche sie an den Präsidenten des Luzerner Centralcomité's, bischöflich. Commissär Herrn J. Winkler in Luzern, gelangen lassen wird.

Deutschland.

* Karlsruhe, 17. April. Das „Katholische Kirchenblatt“ bringt unter der Aufschrift: „Das Fiasco des Dr. Michelis in Freiburg“ einen längeren Artikel über den am Ostermontag hier in der Universitätskirche stattgehabten altkatholischen Gottesdienst. Der protestantische Prorector Behagel und der Mineralogieprofessor Fischer haben darnach dem „Altkatholicismus“ dahier zu Pathen gestanden. Unter den Anwesenden bemerkte man besonders auch den Gemeinderath und Abgeordneten Fischer, dessen Betheiligung nach seiner famosen Niederhämmerungs-

rede in der zweiten Kammer lauter als alles Andere die Tendenzen der neuen Sekte bloßlegt. Michelis sprach wie immer confus und lud seine Schäflein auf den folgenden Morgen 6 Uhr zur Beichte ein. „Als Michelis die Kirche verließ, wurde er bei seiner Abfahrt von der neugierigen Menge, die vor der Kirche versammelt war, ausgepiffen und mit allerlei nicht gerade schmeichelhaften Zurufen begrüßt.“ Sonst geschah ihm nichts Leides und wäre ihm auch nichts geschehen, wenn die großartigen polizeilichen Vorkehrungen unterblieben wären. Wie mag sich aber Herr Michelis enttäuscht gefühlt haben, als er am folgenden Morgen im Ganzen 8 Personen — 7 Weiblein und ein einziges männliches Individuum — an seinem Beichtstuhle vorfand! Was die vornehmen Herren betrifft, so konnte er mit jenem längst schlafenden Schulmonarch sagen: ich sehe wieder Viele, welche nicht da sind! So war z. B. Herr Fischer (der altkatholische Matkaber nämlich) wohl mit dem hochwürdigen Doctor Tags zuvor nach Güntersthal gefahren, aber am folgenden Morgen war es unmöglich gewesen, ihm in der Jesuitenkirche ein freundliches „Guten Morgen, Herr Fischer“ zu wünschen. Es gehört wenig Prophetengabe dazu, um jetzt schon constatiren zu können, daß der sogenannte „Altatholicismus“ in Freiburg ein klägliches Ende finden wird, auch wenn eine Anzahl von Beamten, unter welchen der Staatsanwalt Berg in erster Linie glänzt, sich noch so viele Mühe gibt, die neue Sekte am bischöflichen Sitz mit allerlei katholisch sein sollendem Fittler herauszuputzen. Dergleichen wird bald den eigenen Theilnehmern überläßt, die wohl ein- oder das andere Mal sich zum Besuch einer Messe bewegen lassen, aber nachhaltige kirchliche Verpflichtungen zu übernehmen keineswegs gewillt sein werden.

Unter diesen Umständen werden wir auch nicht fehlgehen, wenn wir einer Mittheilung der heutigen Bad. Landeszeitung, Herr Michelis werde in kurzer Zeit Constanz verlassen, „um seine Wirksamkeit weiter unter im Lande fortzusetzen.“ die richtige Auslegung dahin geben, daß die „altkatholische“ Mission des unverständlichen Doctors bei den Seehafen für gescheitert erachtet wird. Wäre dem nicht so, sondern sein Werk gelungen, so müßte, ehe er den ehemaligen Seckreis verläßt, erst das Wort der Badischen Landeszeitung zu Anfang der dortigen „Bewegung“ in Erfüllung gegangen sein, daß bis auf circa ein Duzend die Gemeinden dort oben dem „Altatholicismus“ sich zuwenden würden. Mit diesem Resultat wird Herr Michelis, wenn er den Bodensee verläßt, uns nicht aufwarten können, und er wird, während er ein anderes Terrain aufsucht, die paar Fuß des bisher gewonnenen wieder verlieren. Alte Hosen, die schadhaft geworden sind, lassen sich schwer flicken und so wird's auch mit manchen „Altkatholiken“ gehen, denen Herr Michelis von neuem das „Licht des Glaubens“ angepfeift haben will. „Liberale“ Blätter haben der Welt weiß gemacht, die „Schwarzen“ hätten in Freiburg trübe Gesichter am Ostermontag geschnitten, trotzdem der Tag ein so sonnig-heller gewesen sei — von wegen des Dr. Michelis! Wir glauben nicht an die Trübsal unserer Freiburger Freunde, — wir sind vielmehr fest überzeugt, daß sie sich dort ebenso behaglich die Hände vor Vergnügen reiben werden wie die Unsrigen allerwärts, wenn sie den köstlichen Anblick genießen, wie der Herr Doctor sich mit unvergleichlicher Stylistik umsonst abzappelt und ihm selbst die altgläubigste Beamtenchaft nicht auf die Beine zu helfen vermag.

Ad vocem: Stylistik, so druckt die „Pfälzer Zeitung“ in Speyer die von uns mitgetheilte brillante Stelle aus dem Michelis'schen „Glaubensbekenntniß“ mit dem Bemerkten ab: „Uns ist nun auch begrifflich, warum Michelis in der [bayerischen] Pfalz keinen Anklang gefunden hat und wieder sang- und klanglos verschwunden ist. Mit diesem „Glaubensbekenntniß“ ist sicher auch seine Rolle in Baden ausgespielt.“ Die „liberalen“ Blätter schweigen immer hartnäckig aus Furcht vor Blamage über das erwähnte Schriftchen; sollten sie uns beschuldigen, daß wir willkürlich eine — blödsinnig klingende — Stelle aus dem Zusammenhang herausgerissen hätten, so wollen wir sie schon jetzt zum Voraus auffordern, uns irgend eine Stelle anzugeben, welche weniger blödsinnig klingen dürfte?

Karlsruhe, 16. Apr. Für die Reise zur Wiener Welt-Ausstellung werden in erster Reihe die Retourbillette zu dienen haben, welche für diesen Zweck nach Verabredung der Bahnen zu ermäßigten Preisen, theils für Kurier- und Schnellzüge, theils für gewöhnliche Züge in allen Klassen vom 1. Mai an zur Ausgabe gelangen. Eine vollständige Zusammenstellung aller Reisegelegenheiten und der Preise hiesfür, der Stationen an der badischen Bahn,

wo die Bilette nach Wien genommen werden können, der Dauerzeit der Bilette, der Orte, wo die Reise unterbrochen werden kann u. c., wird nächstens durch Schalteranschlag zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden.

Für jetzt beschränken wir uns auf die Mittheilung, daß auf den Stationen Mannheim, Heidelberg, Karlsruhe, Pforzheim, Baden, Offenburg, Freiburg, Basel und Schaffhausen directe Retourbilette mit 30tägiger Gültigkeit werden genommen werden können, daß in dem Fahrpreis die Taxe für 50 Pfd. Gepäck inbegriffen ist, daß insbesondere die Reise auf der Strecke München-Linz entweder über Salzburg oder über Simbach gewählt werden kann, daß jedoch behufs der Visitation des Reisegepäcks an der österreichischen Grenzstation, welcher der Eigenthümer des Gepäcks persönlich anzuwohnen hat, die einmal gewählte Reiseroute bestimmt eingehalten werden muß.

Für Arbeiter, Monteure u. s. w., welche in Begleitung von Ausstellungsgegenständen oder zu deren Aufstellung im Ausstellungsgebäude vor dem 1. Mai nach Wien reisen, ist die Reise mit Retourbiletten jetzt schon zugelassen; sie müssen jedoch auf der bayerischen und der österreichischen Bahnstrecke sich durch ein Certificat der Ausstellungscommission über ihren Reisezweck ausweisen können, um die billige Beförderung zu erlangen. Gerade die Ausgabe dieser Bilette mußte durch den Buchdruckerstreik in München, wo sie hergestellt wurden, einen Aufenthalt von mehreren Tagen erfahren.

Beispielsweise fügen wir noch einige Preisangaben der Retour-Bilette nach Wien von den bedeutendsten badischen Stationen hier bei.

Es kostet ein Bilet nach Wien und zurück

von Mannheim über Würzburg	Schnellzug I. Kl. 72 fl. 50 fr., II. Kl. 53 fl. 3 fr. gewöhnl. Zug II. Kl. 46 fl. 2 fr., III. Kl. 31 fl. 59 fr.
von Heidelberg über Würzburg	Schnellzug I. Kl. 71 fl. 29 fr., II. Kl. 52 fl. 4 fr. gewöhnl. Zug II. Kl. 45 fl. 17 fr., III. Kl. 31 fl. 28 fr.
von Karlsruhe	Schnellzug I. Kl. 70 fl. 35 fr., II. Kl. 51 fl. 28 fr. gewöhnl. Zug II. Kl. 43 fl. 41 fr., III. Kl. 30 fl. 33 fr.
von Pforzheim	Schnellzug I. Kl. 67 fl. 53 fr., II. Kl. 49 fl. 31 fr. gewöhnl. Zug II. Kl. 41 fl. 58 fr., III. Kl. 29 fl. 21 fr.
von Offenburg	Schnellzug I. Kl. 76 fl. 52 fr., II. Kl. 56 fl. 1 fr. gewöhnl. Zug II. Kl. 47 fl. 34 fr., III. Kl. 33 fl. 22 fr.
von Freiburg	Schnellzug I. Kl. 82 fl. 23 fr., II. Kl. 60 fl. 2 fr. gewöhnl. Zug II. Kl. 51 fl. 4 fr., III. Kl. 35 fl. 54 fr.

(Bad. Chron.)

Mannheim, 17. April. Leider hatte auch Mannheim gestern Abend seinen Bier-Krawall. Bekanntlich war laut Ankündigung der hiesigen Bierbrauer mit dem gestrigen Tage die Preissteigerung des halben Liters von 4 auf 5 kr. und der viertel Liters von 2 auf 3 kr. in vielen Wirthschaften eingetreten, wogegen andere den früheren Preis beibehalten hatten. Unter den Ersteren befanden sich namentlich „Große Mapehöl“, „Hochschwender“ und „Eichbaum“. Im erstgenannten Lokale, wo gegen 9 Uhr Abends mehrere Gäste des Vorderzimmers ihren gewöhnlichen Schoppen für einen Wagen verlangten, entbrannte der Conflict, der schnell in bedauernswerthe Exzesse ausartete. Die angesammelte Menge wälzte sich nummehr zum Hochschwender'schen Lokale, um auch dort durch Einschlagen der Fenster und Läden ihrer Entrüstung Ausdruck zu verleihen, und wandte sich alsdann lärmend und schreiend zum „Eichbaum“, wo ebenfalls von außen her so viel wie möglich kurz und klein geschlagen wurde und zwar, wie wir bemerken konnten, ausschließlich von einigen wenigen jungen Burschen, während die Menge in einer Entfernung sich nur durch Beifallsjauchzen und Brüllen betheiligte. Der Volksauflauf, welcher sich verallgemeinerte, nahm immer größere Dimensionen an, bis endlich gegen 9 1/2 Uhr und später Infanterie in einzelnen Trupps erschien, sehr energisch die Straße säuberte und Ruhe und Ordnung in dem Augenblicke wieder herstellte, als die Tumultuanten zur Demolirung des „Bockellers“, was sie durch großes Geschrei verkündeten, schreiten wollten. Kurz darauf waren, durch Zuzug von verschiedenen Seiten, genügende Kräfte, insbesondere von Militär, zur Hand, um den Unfug zu unterdrücken und aus eigener Anschauung können wir, dem Gewehrkolben eines Soldaten glücklich durch schnelle Flucht entronnen, constatiren, daß später in der Säuberung der Planken mit großer Energie vorgegangen wurde. Um Mitternacht schien uns die Ruhe wiederhergestellt. Den eigenen Beobachtungen fügen wir noch das uns freundlich mitgetheilte Resultat des Krawalles hinzu: 16 Verhaftete, wovon 5 verwundet im Spital, Viele andere Verwundete, ferner 1 Polizeidiener und 3 Soldaten verwundet. (N. Bad. Ldsztg.)

Mannheim, 17. April. Bei dem gestern stattgehabten Bierkrawall wurden drei große Bierbrauereien

zerstört. Die Polizeimannschaften blieben den Ruhestörern gegenüber machtlos. Als die letzteren mit der Zerstörung der vierten Brauerei begannen, schritt das Militär erfolgreich ein. Dasselbe hatte vor Mitternacht die Straßen geräumt. Man befürchtet die Fortsetzung der Unruhen, weshalb Vorsichtsmaßregeln getroffen sind. Eine auf heute anberaumte Volksversammlung wurde polizeilich untersagt.

Mannheim, 17. April. Wir hören, daß die Bierbrauer den Beschluß gefaßt haben, das Bier den 1/2 Liter zu 4 1/2 kr., den 1/4 Liter zu 2 1/2 kr. zu verzapfen. Wir können diesen entgegenkommenden Schritt nur billigen und hoffen, daß nun auch die angelegten Gemüther sich wieder beruhigen.

(N. B. L. Z.)

Aus Nassau, 15. April. Gestern fand in Dahn eine von ca. 2500—3000 Männern besuchte katholische-Versammlung statt, welche einen überaus glänzenden Verlauf nahm. Präsident war der Reichs- und Landtagsabgeordnete Dr. Lieber; als Redner traten auf außer dem Vorsitzenden Herr Kaufmann Capensly, Stadtcaplan Houben aus Bimburg, stud. med. Lieber aus Camberg, Domcapitular Thiffen und Pfr. Jbach von Willmar. Der praktische Erfolg war, daß an 500 Männer dem Mainzer Verein beitraten. Auch zahlreiche Protestanten wohnten der Versammlung bei. (N. B. L. Z.)

Bodenheim, 15. April. Gestern fand hier auf dem Platze vor der Kirche eine katholische Volksversammlung statt, die durch Hrn. Falk aus Mainz präsidirt wurde. Außer dem Vorsitzenden sprachen Pfarrer Sickingen von Oppenheim, Dr. Koffi von Bodenheim, Domcapitular Dr. Haffner und Hr. Nic. Kade aus Mainz. Die Theilnahme war eine überaus lebhaft.

Lacr, 15. April. Gestern wurde hier eine katholische Versammlung abgehalten. Dieselbe war laut dem „W. M.“ von ca. 5000 Männern besucht. Als Redner traten auf der zum Präsidenten ernannte Apotheker Ohm aus Münster, Kaplan Hübel aus Altenberge, Kaufmann Havirbeck, Hartmann aus Münster, Caplan Zumasch aus Münster und Freiherr von Schorlemer-Alst. Ein Adressé an den hochwürdigsten Bischof von Münster wurde beschloffen. Auch erfolgten zahlreiche Beitritte zum Mainzer Verein.

Linnich, 14. April. Am 7. d. M. fand hier unter großem Andrang des Publikums die gerichtliche Verhandlung gegen Kaplan Roderburg als Geschäftsführer des „Mainzer Vereins“ statt. Der Beklagte wurde vertheidigt durch den Justizrath Staz aus Aachen. Das Urtheil, welches auf den 10. vertagt war, lautete auf Freisprechung. Hiergegen beantragte das öffentliche Ministerium den Cassationsrecurs. (Germ.)

Berlin, 15. April. Schon wieder, schreibt die „Germania“, wurde heute der verantwortliche Redacteur unseres Blattes vor den Untersuchungsrichter geladen — wegen des am 7. Febr. d. J. veröffentlichten gemeinschaftlichen Hirtenbriefes der irischen Bischöfe. Es kamen darin einzelne Stellen vor, in welchen das Verfahren der preussischen Regierung kritisiert wurde, und in diesen Stellen fand unser Staatsministerium eine Beleidigung. Graf Roon hatte Namens des Ministeriums den Strafantrag gegen unser Blatt unterzeichnet. Da wir es übrigens hier wiederum mit der objectiven Wiedergabe eines historischen Aktenstückes zu thun haben, so werden die Richter wohl schwerlich anders, als bei der Verhandlung über die päpstliche Allocution entscheiden können. Auch haben wir nicht gehört, daß andere Blätter, welche gleichfalls den in Rede stehenden Hirtenbrief veröffentlicht, zur Untersuchung gezogen worden wären. Für uns kommt aber hier eine weitere Frage in Betracht. Was soll aus unserm Blatte werden, wenn die Regierung auf Monate in unsern Nummern zurückgeht und Alles angreift, was nur irgendwie Veranlassung zur gerichtlichen Klage bietet? Unser verantwortlicher Redacteur könnte dann vielleicht im Jahre fünfzig Wochen hinter Schloß und Riegel sitzen und zwei Wochen redigiren. Man hat uns deshalb schon wiederholt gerathen, uns einen sogenannten „Prügeljungen“ anzuschaffen, der als Sündenbock seinen Namen unter das Blatt setzen läßt und so alle Schuld auf sich nimmt. In der That steht uns auch eine große Auswahl von Persönlichkeiten zu Gebote, die hierzu bereit sind. Indeß wir können uns zu diesem Auskunftsmitel nicht entschließen. Es mag dasselbe einigen „liberalen“ Blättern probat erscheinen, für ein katholisches Blatt ziemt es sich nicht. Wir wollen offen und ehrlich zu Werke gehen! Freilich wird es nöthig sein, unsere Kampfesweise einigermaßen zu ändern. Wenn wir die Dinge „frisch von der Leber runter“ nennen würden — nun so würde eben der Casus von den fünfzig mageren

und zwei fetten Wochen eintreten. Wenn wir also in Zukunft minder frei sprechen, oder Manches gar unerörtert lassen, so glauben wir, wird man schon wissen, was wir unter andern Umständen sagen würden, denn unsere Leser kennen jetzt hinreichend unsere Ansichten. Wenn wir bei der Mittheilung von Actenstücken oder bei der Reproduktion von Artikeln aus andern Blättern Punkte machen, so werden sie allerdings ihre Phantasie etwas anzufröhen haben.

Berlin, 15. April. Graf Münster will, wie ein ihm nahestehendes Organ, das „Deutsche Wochenblatt“, vor einigen Tagen meldete, gleich nach dem Wiederzusammentritt des Herrenhauses die bereits von ihm angekündigte Anfrage wegen der Umgestaltung dieser Körperschaft stellen. Bei seinen nahen Beziehungen zum Fürsten Bismarck geschieht das natürlich nicht ohne dessen vollständige Bewilligung, und da die liberale Majorität des Herrenhauses längst für den schon vor Jahr und Tag vom Reichskanzler hingeworfenen Gedanken einer Herrenhaus-Reform gewonnen ist, so kann man sicher sein, daß das vom Grafen Münster angezeigte Zwischenstück die Einleitung zu einer neuen Action bilden soll, welcher voraussichtlich eine abermalige Aenderung im Ministerium vorhergehen wird. Im Publikum erregen alle diese Umgestaltungspläne indeß wenig Interesse. Alle Welt weiß, daß das preussische Ministerium doch vom Fürsten Bismarck dirigirt wird, gleichviel, wer äußerlich an dessen Spitze steht, und gewiß ist es den Meisten gleichgültig, ob das gegenwärtige Herrenhaus, über dessen Unselbstständigkeit und Inconsequenz nur Eine Stimme herrscht, fortbesteht, oder durch einen andern selbstständigen Körper ersetzt wird. Mit seinem letzten Beschlusse, durch welchen die eben erst eingesetzte Kirchencommission wieder beauftragt und die Erledigung der kirchenpolitischen Vorlagen dem Plenum des Hauses überwiesen wurde, hat das Herrenhaus einen Grad von Unselbstständigkeit und Inconsequenz an den Tag gelegt, von dem sogar die Kreuztg. sagt, daß bei einem solchen Verfahren ein jeglicher Beschluß einer jeden derartigen Körperschaft nur eine vorläufige Phrase sei. Das Blatt begreift weder die Haltung des Herrenhauspräsidenten, der einen solchen geschäftswidrigen Antrag überhaupt zugelassen habe, noch weniger aber die Haltung des Ministeriums, welches berufen und verpflichtet sei, die Beschlüsse derjenigen Factoren, ohne deren Mitwirkung die Führung der Geschäfte unmöglich sei, intact zu halten, sie gegen momentane Strömungen einer einzelnen Zeitrichtung oder Partei zu schützen. Allerdings eine Möglichkeit, mit einem solchen Hause oder Landtage zu regieren, bliebe, freilich eine sehr wenig ehrenvolle für die sog. Landesvertretung, daß nämlich die parlamentarische Inconsequenz nicht mit Selbstständigkeit gepaart wäre, sondern das Ja von heute und das Nein von morgen von den Winken des Ministeriums je nach den sich dort herausstellenden wechselnden Bedürfnissen abhänge. Vielleicht unter dieser Voraussetzung wäre denn auch der Antrag vom Ministertisch aus befürwortet worden. Zum Schluß sagt das Blatt, daß die Verfassung eine derartige Doppelabstimmung nicht kenne außer bei Verfassungsänderungen. Dann heißt es wörtlich: „Freilich sind wir schon längst gewöhnt, daß Diejenigen, welche am meisten für die Heiligkeit der Verfassungsurkunde eintreten zu müssen glauben, dies sofort ins Gegentheil verwandeln, wenn ihnen ein einziger Artikel unbequem wird. Wir an unserm Theile suchen und finden die Grundlage des preussischen Königthums und Staates noch in andern Verhältnissen, als in der Verfassungsurkunde, wir lassen aber jede Action, welche darauf hinausläuft, gesetzlich bestehende Zustände und Körperschaften nicht bloß der Nichtachtung zu überliefern, sondern dies auch noch mit einem gewissen Humor in's Werk zu setzen. Wir fürchten also, daß die Ironie, welche in dem gedachten Beschlusse des Herrenhauses liegt, noch recht bittere Früchte tragen wird, die an andern Stellen einzuernten sein werden, als in der Leipziger Straße Nr. 3.“ (K. B. 3.)

Berlin, 15. April. Der „Frkf. Btg.“ wird von hier geschrieben: „Ein „Führer“ ganz eigener Art ward neulich verjucht, der an Deutlichkeit wenigstens nichts zu wünschen ließ und auf das Neue befandete, daß und in welcher Weise sich die höheren Kreise mit dem Verhältnisse des Papstes zu den deutschen Bischöfen beschäftigen. Die „Post“, welcher Hr. Brasch jetzt vorsteht, brachte einen darauf bezüglichen Artikel, den das bekannte Wolffsche Telegraphenbureau sofort in alle Winde telegraphirte und damit den Ursprung des Artikels feststellte. Pöblich kommt aber die officiöse Berichtigung, daß — der Reichskanzler an dem Artikel ganz unschul-

dig sei, weil er in seiner Abwesenheit veröffentlicht worden sei! Diese Berichtigung ist doch gewiß — naiv, zumal man weiß, daß das vorerwähnte Telegraphenbureau nicht leichtsinnig und ohne Instruction derartige Telegramme versendet. Die Officiösen sagen jetzt, daß der Artikel den Reichskanzler sehr unangenehm berühren mußte und eine ungeschicktere und unberufenere Einmischung in den schwebenden Conflict gar nicht zu denken sei. Angesichts der Herrenhausdebatte über die kirchenpolitischen Gesetze will man Alles vermeiden, was dieselben irgendwie schärfer machen könnte und wiegelt daher gegenwärtig ab. Die Regierung hofft nämlich den niedern kath. Clerus, dadurch daß sie ihn besser stellt und schützt, zu gewinnen, möchte aber in der Beziehung nicht ganz richtig rechnen.“

Berlin, 16. April. In dem Gefolge des Kaisers auf seiner Reise nach Petersburg werden, der „Kreuztg.“ zufolge, sich befinden: Der Reichskanzler Fürst Bismarck mit einem Departementsbeamten (Bucher oder Bülow), Feldmarschall Graf Moltke, die Generale v. d. Goltz, v. Steinaecker, v. Albedyll, Hofmarschall Graf Perponcher, sechs Cabinetsbeamte, Generalarzt Dr. Lauer und Geh. Hofrath Vord.

Kalender.

Wien, 17. April. Die Festlichkeiten zur Vermählungsfeier der Erzherzogin Gisela mit dem bayerischen Prinzen Leopold sind durch ein gestern Abend abgehaltenes Hofconcert sehr glanzvoll eröffnet. Der große Redoutensaal, wo das Hofconcert stattfand, bot einen feenhaften Anblick. Vor dem Beginn des Concerts und während der Zwischenpausen hielten die Majestäten Cerere. Bei der Festlichkeit waren sämtliche Mitglieder des kaiserlichen Hauses, mit Ausnahme des reconvalescirenden Erzherzogs Franz Karl, anwesend. Von fremden Fürstlichkeiten waren zugegen der bayer. Prinz Luitpold mit Söhnen und Töchtern, die Prinzen Waja, Weimar, Holstein und der Herzog von Coburg. Der Kaiser und die Kaiserin beehrten die Botschafter der fremden Mächte und deren Gemahlinnen wiederholt mit Ansprachen.

Aus der Mittelschweiz, 10. April. In den kirchlichen Kämpfen ist noch immer kein Stillstand eingetreten. Die Regierung des Cantons Bern steht obenan in ihren eben so plumphen als rechtswidrigen Angriffen auf den Clerus. Auf ein Mal „excommunicirte“ die Regierung nicht weniger als alle 79 Pfarren im kath. Jura, d. h. sie verbot ihnen jede priesterliche Function. Als diese Gewaltthat das Volk nur um so fester an seine Geistlichen schloß und Volk und Geistlichkeit am Sonntage nach dem Verbote massenweise auf französischem Gebiete Gottesdienste feierte, fühlte man etwas wie Scham und gestattete das Messelessen. Als mehrere Radicale des Jura sagten, man müsse mehr concediren, das Volk werde gar zu ungesüßig, da erlaubte man gnädigst den Katholiken wieder das Anhören von Predigten und das Beichten! Welch eine Schmach, daß sechs Siebentheile Protestanten dem einen Siebentheile Katholiken solche Dinge erlauben oder verbieten wollen! Es stehen nämlich im Canton Bern 600,000 Protestanten gegen 65,000 Katholiken. Dieses schmachvolle Verfahren hat vorgestern im extrem radicalen Grütli-Verein zu Zürich der radicale Professor Dr. Vogt mit kräftigen Sätzen geäußert. Er führte aus, „daß er die Vorgänge in Bern, Solothurn, Genf u. nicht billigen könne; er sehe in all' den Dingen Eingriffe in die religiöse Freiheit, um den Katholiken auf die Beine zu helfen, hinter denen doch nichts Rechtes stecke. Mennoniten, Mormonen, alle erdenklichen Secten hätten volle Freiheit, da würden die Katholiken mit Recht das Gefühl in sich tragen, man unterdrücke sie. Was denn das für eine Heldenthat sei, wenn in Bern und anderswo die übermächtige Zahl der Protestanten die kath. Minderheit maßregelt? Es sei eben Unterdrückung. Wenn man immer von Fortschritt und Freiheit rede, so solle man diese nicht nur den Protestanten und ihren Secten, sondern auch den Katholiken gewähren.“ Statt die Gewaltmaßregeln gegen Mermilod und die Pfarren des Jura und gegen Lachat zu billigen, solle man Kirche und Staat trennen, dann möge jeder Theil seine Wege gehen.“ Einstweilen wird diese Stimme freilich im Winde verhallen; denn die Mehrheit will nicht Recht und Freiheit, wie sie stets vorgibt, sie strebt vielmehr nach Vernichtung des Katholicismus mit allen Mitteln. — In unserer grundverdorbenen Presse ist es bereits so weit gekommen, daß man in den „Baseler Nachrichten“ die höchst officiöse „Frankfurter Presse“ im Gegensatz zur unabhängigen „Frkf. Btg.“ den Lesern anempfehlen darf. Es zeigt sich überhaupt von Tag zu Tag klarer, daß der Reptilienfond seinen Goldregen auch über die Schweiz aus-

gießt. Während dem lesenden Volk früher noch ein Urtheil über die auswärtige Politik möglich wurde, weil die Presse verschiedene Meinungen vertrat, ist jetzt fast alles über den Berliner Festen geschlagen, und es wird dadurch eine schredenerregende Concentrirung der öffentlichen Meinung erzielt. Von all' dem großen Kämpfen und Ringen der deutschen Katholiken erscheint in den meisten Blättern nur so ein Braß-Nobolski-Regidischer Abklatsch. Auch der Telegraph steht im Dienste wahrhafter Geschichtsfälschung. Die Schweizer Depeschen, die ich in ihren und anderen deutschen Blättern lese, sind meistens grobe Entstellungen, wenn nicht gar Lügen. So wurde wieder überallhin eine Züricher Altkatholikenversammlung telegraphirt, es war aber eine reine Protestanterversammlung, denn die Mehrheit der Katholiken in Zürich will nichts vom Altkatholicismus wissen. Treffend hat daher das „St. Galler Volksbl.“ den Namen Liberalismus in das bezeichnende „Lügeralismus“ umgeändert. — Man hat sich bei uns vielfach darum gestritten, ob der Name Alt-Katholiken oder Altkatholiken oder Neuprotestanten oder Neukatholiken der richtigere sei, und sich schließlich geeinigt auf den Titel Alt-Katholiken. Wenn nämlich Einer vor längerer Zeit einmal z. B. Gemeindevorstand war, so nennt man ihn nach Ablauf seiner Amtsdauer eben auch Alt-Gemeindevorstand, und so fand man am richtigsten, für die bekannten Herren die Titulatur Alt-Katholiken zu adoptiren. — Nächster Zeit wird vermuthlich in Lausanne eine sog. Alt-Katholiken-Versammlung der französischen Schweiz zusammengerufen werden. Sie dürfen aber schon jetzt wissen, daß es eine Versammlung von Protestanten sein wird, wenige Alt-Katholiken darüber gestreut; alles nicht um der Religion willen, sondern, um die föderativen, aber reformirten Waadtländer mit den kath. Föderalisten zu entzweien durch eine confessionelle Heze. Dazu hat übrigens bis jetzt der Alt-Katholicismus immer herhalten müssen; wäre dieser Nebenzweck nicht, so würde sich die ganze radicale Partei einen Teufel darum scheeren, ob Katholicismus oder Alt-Katholicismus, Keinkens oder Lachat. „Pfass ist Pfass“, schreibt die in Zürich erscheinende „Handelsztg.“ und das ist das tiefinnerste Glaubensbekenntniß fast aller Alt-Katholiken — in der Schweiz. (K. B. 3.)

Solothurn, 17. April. Herr Lachat hat gestern Morgen, der Aufforderung des von der Regierung hindeordneten Polizeichefs Folge leistend, die bischöfliche Amtswohnung verlassen und sich zu Fuße, begleitet vom Senate, in die Privatwohnung des Hrn. Haller begeben.

Paris, 16. April. Einer Meldung der „Agence Havas“ aus Nancy zufolge hat General v. Manteuffel am gestrigen Geburtstage Thiers' ein Diner gegeben, welchem der Präfect, der Maire und andere Notabilitäten beiwohnten. General v. Manteuffel brachte einen Toast auf Thiers' aus.

Paris, 16. April. Ein von Arago, Langlois und anderen hervorragenden Deputirten der Linken, sowie von mehreren Maires und Municipalräthen von Paris unterzeichnetes Circular untertützt die Wahl Régniers, deren Erfolg die Sicherung des allgemeinen Stimmrechts und die Stärkung der Regierung auf republikanischem Wege sein würde.

Paris, 17. April. Der Toast Manteuffel's in Nancy anlässlich des Geburtstages Thiers' wird von der Pariser Presse sehr verschieden commentirt. Alle Wahlversammlungen sind bisher tumultuos verlaufen.

Paris, 17. April. Goulard und Ciffey sprechen davon, daß sie ihre Demission einreichen werden.

Newyork, 16. April. Der Conflict zwischen den Weißen und den Negern zu Grant hängt mit Differenzen unter den Behörden Louisianas zusammen. 200 Neger sind bei der Vertheidigung des brennenden Rathhauses umgekommen.

Newyork, 17. April. Den herbeigerufenen Truppen ist es gelungen, in Knightstown (Indiana) die Ordnung wiederherzustellen. Ein Verlust an Todten ist nicht vorgekommen. Zehn Personen wurden verhaftet.

Nachrichten aus Buenos-Ayres, vom 9. März melden, daß in Montevideo das gelbe Fieber herrsche. Alle Schiffe, die von dort ankommen, müssen sich einer zweiwöchentlichen Quarantaine unterwerfen. Die Kaufleute und Reisenden leiden zwar sehr viel in Folge dieser Maßregel, aber das Publikum ist für strenge Vorsicht. Von Ensenada und Flores Island kommen bittere Beschwerden herüber, daß dreißig Herren in einem kleinen Quarantainedampfer gepackt worden seien, in dem kaum für die Hälfte Raum vorhanden war und welche die größten Entbehrungen dort hätten ertragen müssen. Ueber 2000 Menschen befinden sich in Quarantaine, während kaum der vierte Theil bequem untergebracht werden kann. Redigirt unter Verantwortlichkeit v. Dr. Ferd. Bising.

Kirchenmusik.

Neue Folge. — Erstes Heft.

Herausgegeben von Gg. Dengler, Dombilar in Regensburg.

Diese Zeitschrift will nur als Fortsetzung des bekannten verdienstvollen „Stuttgarter Kirchenmusik“, redigiert von Dr. Schwarz und Pfarrer Leib“ gelten, und bietet auf dem Gebiete der kirchlichen Musik sowohl, als der übrigen Kleinkünste, stilgerechte und leicht ausführbare Muster für kirchliche Gewänder in reicher und einfacherer Ausstattung, für liturgische Geräthchaften in Holz und Metall, für Altäre und sonstige Kircheneinrichtungen; endlich soll speciell eine große Auswahl von gothischen und romanischen Mustern für Glasmalereien aus alten Kirchen in Deutschland, Frankreich und Italien vorgeführt werden. Sowohl im Texte als in der Ausführung der Tafeln ist auf möglichste Deutlichkeit Rücksicht genommen; für den praktischen Werth dieser Zeitschrift zeugen außerdem noch die Beilagen von Schablonen zum Uebertragen der Zeichnungen auf den Stoff, sowie die nach der Natur in Photographie aufgenommenen Stidereien. Die Herausziehung von tüchtigen und erfahrenen Kräften aus jedem Fache der kirchlichen Kunst wird auch dem neuen „Kirchenmusik“ eine ergiebige und intensio gedeihliche Wirksamkeit sichern.

Der „Kirchenmusik“ erscheint in vierteljährigen Heften in Quer-Folio. — Jedes Heft enthält 6-7 Tafeln und mehrere Bogen Text in deutscher, französischer und englischer Sprache. Preis pro Heft nur 1 fl. 48 kr.

Heft 2 mit 7 prächtvollen Tafeln wird Ende Juni ausgegeben. Da wegen der theueren Herstellungskosten der Tafeln ein Neudruck nicht stattfinden kann, wird um baldige Subscription erucht.

Zu beziehen durch die Literarische Anstalt in Freiburg.

Für den Monat Mai.

Für den Monat empfehlen wir eine reichhaltige Auswahl in Figuren der h. **Maria immaculata**

in Holz, Thon, Steinmasse, Elfenbein, Stearinmasse und Metall in jeder Größe, für Haus, Kirche und fürs Freie sich eignend.

Preiscurante und Zeichnungen stehen auf Verlangen sofort zu Diensten. Bei größeren Figuren, die noch bis zum 1. Mai geliefert werden müssen, erwarten wir die Aufträge bis spätestens zum 20. April.

Delarbendrucke und Delgemälde der Immaculata in reichen Goldbaroque-Rahmen haben wir in verschiedenen Größen zu billigen Preisen.

Leo Woerl'sche Buch- und kirchliche Kunstverlagshandlung in Würzburg in Baiern.

In Aufertigung folgender Drucksachen empfiehlt sich:

- Visiten- & Adress-Karten,
- Rechnungen & Facturen,
- Circulare,
- Preis-Courante,
- Statuten & Broschüren,
- Avisbriefe,
- Wechselformulare etc.
- Lager in Wein-Etiquetten
- Wein- & Speisekarten.

Leopold Schweig
BUCHDRUCKEREI
Expedition
des
„Bad. Beobachters“
in
Karlsruhe
Adlerstraße Nr. 20.
Expedition
des
„Pfälzer Boten“
in
Heidelberg.

- Sämmtliche Impresen für Bürgermeisterrämter und Gemeindevorsteher.
- Für kathol. Pfarrämter und Stiftungsverwaltungen.
- Jahrpostbegleit- und Eisenbahnfrachtbriele.
- Impresen für Gerichtsvollzieher, Gefangenwärter & Fahrpostconduccieure.

Stelle-Gesuch.

Ein gestittetes Frauenzimmer aus guter Familie (Waise) wünscht eine Stelle als Haushälterin zu einem geistlichen Herrn, am liebsten auf's Land. Schriftliche Offerten werden unter Chiffre K. M. von der Exped. dieses Blattes entgegengenommen. 2.1

Verloosungen.

Wien, 15. Apr. Bei der heutigen Gewinnziehung der österr. Loose von 1864 fiel der Haupttreffer auf Serie 999 Nr. 19; ein Gewinn von 15000 fl. auf S. 3257 Nr. 32; ein Gewinn von 10000 fl. auf S. 999 Nr. 25; ein Gewinn von 5000 fl. auf S. 600 Nr. 53. Weiter gezogene Serien sind 112 197 108 744 2131 3044.

Bekanntmachung.

Bei Briefen mit Werthangabe nach Schweden, Norwegen, den Niederlanden, Luxemburg und der Schweiz soll fortan ebenso, wie im innern Verkehr Deutschlands, eine Versiegelung mit zwei (bz. drei oder vier) Siegeln für ausreichend erachtet werden, wenn nach der Einrichtung des verwendeten Couverts durch die zweimalige (bz. drei- oder viermalige) Versiegelung der Inhalt des Briefes vollständig gesichert ist. Zur Verpackung solcher Briefe geeignete Geldbrief-Couverts können auch zur Verpackung der recommandirten Briefe nach Italien, sowie derjenigen recommandirten Briefe benutzt werden, welche zur Beförderung im Einzeltransit durch Italien oder durch Frankreich nach fremden Ländern bestimmt sind.

Dagegen müssen Briefe mit Werthangabe nach Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Rußland, Dänemark und Italien bis auf Weiteres auch ferner in ein Kreuzcouvert mit fünf Siegeln verschlossen werden.

Berlin, den 4. April 1873.

Kaiserliches General-Postamt.

Für Brust- und Lungenleidende ist Mayer'scher weißer Brust-Syrup das beste und billigste Heilmittel. Stets echt vorräthig bei: Th. Brugler in Karlsruhe, Waldstraße 10. F. Adrian in Freiburg. Eug. Walter in Schönwald. Wilh. Mutterer in Krozingen. G. A. Herbst in Breisach. Gebr. Kern in Furtwangen. Th. Weber in Ettenheim. 1

Or. Hoftheater in Karlsruhe.

Freitag 18. April. Zweites Quartal. 49. Abonnements-Vorstellung. **Viel Lärmen und Nichts.** Lustspiel in fünf Akten von Shakespeare. Nach der Uebersetzung des Grafen Vaudouin, eingerichtet von E. Devrient.

Für ein junges Mädchen von guter Erziehung wird zur weiteren Ausbildung in der Haushaltung eine Stelle bei einer katholischen Familie gesucht. Gefällige Offerten mit einer Freimarke versehen besorgt die Exped. d. Bl. unter Chiffre B. 130. 2.2.

Ein Zuschneider mit guten Zeugnissen versehen und unter bescheidenen Ansprüchen sucht eine Stelle. Adresse auf portofreie Anfrage unter Chiffre B. F. 22. bei der Exp. d. Bl. zu erfragen.

Eine solide Vieh-Versicherungs-Gesellschaft stellt in allen Orten Badens gegen hohe Provision tüchtige Agenten an. Offerten richte man franco an Herrn Bauer, Frankfurt a. M., Brönnertstraße 8a.

Geburten:

- 13. April. August Jakob, Vater Kilian Geiger, Schneider.
- 13. " Emma Luise Blondine, Vater Christian Hilß, Schreiner.
- 14. " Albert, Vater Marius Holzschuh, Schneider.
- 14. " Ein Knabe (todtgeboren), Vater Julius Oberst, Schuhmachermeister.
- 14. " Karl Rudolph, Vater Adalbert Gäß, Mechaniker.
- 15. " Elise Luise, Vater Karl Zeumer, Kürschner.

Todesfälle.

- 14. April. Friedrich Bahl, groß. Registrator a. D., ein Ehemann. 64 J.
- 15. " Karl Wesmer, Zimmermeister und Architekt, ein Ehemann. 36 J.
- 15. " Friederike Dilger, ein Dienstmädchen, lebig. 25 J.
- 16. " Karl Heeger, Bäckermeister, ein Ehemann. 45 J.

Das bereits über 30 Jahre dahier bestehende **Commissions-Bureau** von **J. Scharpf**, welches die Fertigung von Bitt-Gesuchen an die höchsten Landes-, sowie jedwede andere Dienst-Stellen, nebst Bürger-Annahms- und Heiraths-Gesuchen, Haus- und Fahrniß-Versteigerungen, die Verreibung ausstehender Schuldposten auf gültlichem und gerichtlichem Wege im In- und Ausland übernimmt, sowie auf gestellte Anfragen gewissenhafte Auskunft und nach Verlangen Rath erteilt, befindet sich **Karlstraße 43.**

Fahrtenplan vom 1. Nov. 1872

anfangend:

Abgang von Karlsruhe.

Nach Rastatt und Baden:
1^{00*} 6⁴⁵ 7^{35*} 10⁴⁵ 1⁴⁵ 2^{30*} 4^{50*} 5⁴⁵ 7⁵⁰

Nach Bruchsal und Heidelberg:
2^{10*} 7¹⁰ 9. 11^{5*} 12⁴⁰ 1^{40*} 4⁵⁵ 7^{10*} 8⁴⁰

Nach Pforzheim (Mühlacker).
7⁴⁵ 10¹⁰ 1^{20*} 1⁴⁵ 5⁵ 7⁴⁵ 11^{50*}

Von Pforzheim nach Karlsruhe.
5²⁵ 6^{21*} 9⁴⁵ 12²⁵ 1^{30*} 4⁴⁵ 9⁵

Nach Mannheim (Rheinthalbahn):
Hauptbahnhof: 6¹⁰ 9²⁰ 2. 7¹⁵

Von Mannheim nach Karlsruhe:
5⁵⁰ 10⁵⁰ 2⁴⁰ 6⁴⁵

Nach Rastatt (Hauptbahnhof):
6⁴⁰ 8⁵⁵ 10⁴⁰ 2²⁵ 6⁵

Die mit * bezeichnetenzüge sind Schnellzüge.

Markt der Staatspapiere. Frankfurt, den 17. April.

Staatspapiere.	Pr. comptant	Bezahl. 5% Obligationen	20 1/2 %	6% Oesterr. Staatsbahn-Aktien.	83 %	Bezahl. Cours.
Preuss. 4 1/2% Staats-Oblig.	104 1/2 %	Belgien 4 1/2% Obligationen	100 %	5% Elisabeth, Coupons 1. St. 1. G.	93 1/2 %	Amsterdam L.S.
4 1/2% do.	— %	Schweden 4 1/2% Obl. in Kataler	97 %	5% Elisabeth, Coupons 2. St. 1. G.	93 1/2 %	Frankfurt
4% do.	— %	Schweiz 4 1/2% Eidgenossensch.-Obl. 1. G.	100 %	5% Rheinische Eisenbahn, 1263, 300 fl.	102 1/2 %	Hamburg
5% Obligationen	103 1/2 %	4 1/2% Berner Obligationen	98 1/2 %	5% Hessische Ludwigsbahn	102 1/2 %	Hannover
4 1/2% do.	10 %	N.-Amerika 6% Bonds 1863 v. 1862	96 1/2 %	5% Preussische Ludwigsb. (Bergsch.)	— %	Köln
4% do.	93 1/2 %	6% do. 1863 v. 1865	96 1/2 %	5% Preuss. Central	84 1/2 %	Leipzig
5 1/2% do. v. 1865	97 1/2 %	5% do. 1904 v. 1864	85 1/2 %	5% Preuss. Central	70 1/2 %	München
5% Obligationen	100 %	Spanien 5% neue Schuld von 1869	21 1/2 %	5% Preuss. Central	64 1/2 %	Paris
4 1/2% (Rind 1 Jahr.)	100 %	Frankreich 5% Rente. Fr. 25 fr.	88 1/2 %	5% Preuss. Central	— %	Wien
4% (Schaf 1 Jahr.)	93 1/2 %	do. leere	— %	5% Preuss. Central	— %	
5% Obligationen	103 1/2 %	Ketten und Prioritäten.	112 %	5% Preuss. Central	112 %	
4 1/2% do.	100 1/2 %	Badische Bank	14 1/2 %	5% Preuss. Central	70 1/2 %	
4% do.	93 1/2 %	5% Frankf. Bank a. R. 500	14 1/2 %	5% Preuss. Central	25 %	
5% Obligationen	100 %	4% Darmstädter Bank-Aktien zu R. 250	464 %	5% Preuss. Central	— %	
4% do.	97 1/2 %	3% Oesterr. Nationalbank a. R. 800 G fr.	1015 %	5% Preuss. Central	— %	
5% do.	106 1/2 %	5% do. Credit-Aktien D. 25.	866 1/2 %	5% Preuss. Central	— %	
4% do.	— %	Stuttgarter Bank	106 1/2 %	5% Preuss. Central	— %	
5% do.	102 %	5% Elisabethbahn a. R. 200	264 %	5% Preuss. Central	— %	
4% do.	98 1/2 %	5% Ludwigs-Eisenbahn 2. G. a. R. 200	131 %	5% Preuss. Central	— %	
5% do.	97 1/2 %	4% Ludwigs-Berliner Eisenbahn a. R. 500	— %	5% Preuss. Central	— %	
4% do.	87 1/2 %	4% Bayer. Ostbahn	124 1/2 %	5% Preuss. Central	— %	
5% do.	84 1/2 %	4% Hessische Ludwigsbahn a. R. 200	170 1/2 %	5% Preuss. Central	— %	
4% do.	85 %	5% Oesterr. Staats-Eisenbahn a. R. 500 fr.	362 %	5% Preuss. Central	— %	
5% do.	77 1/2 %			5% Preuss. Central	— %	
5% do.	80 1/2 %			5% Preuss. Central	— %	

Druck und Verlag von N. Schösch, Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.